

KURZE MITTEILUNGEN

Fund einer beringten Bergente in Westsibirien. — Angeregt durch die Fang-erfolge, welche die Vogelwarte Sempach mit einer Entenreue erzielte, entschloss ich mich im Jahre 1960 ebenfalls eine Fanganlage für Wasservögel zu erstellen. Diese entstand beim Ausfluss des Sempachersees bei Oberkirch. Von den in der Nähe überwinterten Stockenten, deren Zahl oft über tausend betrug, liessen sich zwar keine fangen, dafür aber jeden Winter einige Dutzend Tauchenten, nachdem die anfänglichen Schwierigkeiten überwunden waren. Zu Hilfe kam mir dabei die wiederholte Beobachtung, dass Reiher- und Tafelenten, die vor unserer Fischerei ausserhalb des Schilfgürtels tauchten, gar nicht auf den dort 3 bis 4 m tiefen Grund hinab gingen, sondern 30 bis 50 cm tief unter dem Wasserspiegel an das etwa 15 m entfernte, seichte Ufer schwammen, um dort Fischabfälle aufzunehmen. Ohne einmal aufzutauchen schwammen sie jeweils wieder zurück und erschienen schliesslich am genau gleichen Ort, wo sie untergetaucht waren, wieder an der Oberfläche.

Bis zum Frühling 1967 gelang unter anderm auch der Fang von drei Bergenten *Aythya marila* (2 ♀ und 1 ♂ ad.), obwohl diese Art auf dem Sempachersee eher selten auftritt. So sind im Zeitraum von Januar 1952 bis September 1967 an den von der Vogelwarte durchgeführten 71 Wasservogelzählungen, die sich jeweils über den ganzen Sempachersee erstrecken, nur einmal Bergenten festgestellt worden, nämlich 2 Ex. am 17. Februar 1961. Überraschenderweise resultierte bereits von diesen drei Beringungen eine Rückmeldung. Das am 28. November 1965 in der erwähnten Fanganlage bei Oberkirch gefangene Bergentenweibchen, das den Ring Z 4045 erhielt, wurde am 27. Mai 1966 wohl im Brutgebiet in Aksarka (66.30 N / 67.48 E), Tjumen, USSR, geschossen. Aksarka liegt an der Mündung des Ob in Westsibirien in rund 4000 km Entfernung von der Schweiz.

JOSEF HOFER, Sursee

Nachweis von Ortolanbruten im Tessin. — Bisher sind sichere Angaben über das Brüten des Ortolans *Emberiza hortulana* im Kanton Tessin nicht bekannt geworden. CORTI (1945, Boll. Soc. Tic. Sci. Nat. 39, p. 137) schreibt: «Heute fehlen jedenfalls noch zuverlässige Daten betreffend Funde von Nestern oder Gelegen von *E. hortulana* im Tessin.» Auch in den vier Nachträgen zu seinem Werk (CORTI 1947, Bull. Soc. Tic. Sci. Nat. 42: 95—110; 1953, 47/48: 15—40; 1957, 52: 37—70; 1963, 56: 46—57) finden wir keine Hinweise auf ein Brüten oder auf brutverdächtige Vorkommen. Nach GÉROUDET (in GLUTZ 1962, Brutvögel der Schweiz) brütet die Art möglicherweise, vielleicht bloss temporär, in der Umgebung von Stabio (Ligornetto, Genestrerio) und am Monte Arbostora.

Im Frühling und Sommer der Jahre 1964 bis 1966 weilten wir öfters im Tessin und suchten nach dieser Ammer, besonders im Mendrisiotto, aber stets vergeblich. Hingegen entdeckte Herr Dr. PIETRO D'ALESSANDRI, Faido, am 11. Juni 1967 ein singendes Ortolan ♂ beim Fussballplatz von Cresciano (zwischen Biasca und Bellinzona) am Ufer des Ticino. Am 12. Juni sah er auch das ♀ und beobachtete eine Kopulation. Am 23. und 27. Juni trafen wir die beiden Vögel am gleichen Ort und suchten nach dem Nest, ohne dieses aber finden zu können. Am 5. Juli, als wir uns mit Herrn D. DODORICO, Faido, erneut auf die Nest-suche begeben hatten, waren unsere Bemühungen nach zweistündiger Beobachtungszeit schliesslich erfolgreich. Wie wir später herausfanden, flog das ♀ nie direkt zum Nest, sondern fiel jeweils etwa ein bis zwei Meter davon entfernt in die Vegetation ein, um in deren Deckung das Gelege zu erreichen. Auch beim Verlassen des Nestes legte es vorerst eine kurze Strecke zu Fuss zurück, bevor es aufflog. Durch dieses Verhalten wurde uns das Auffinden des Nestes erheblich erschwert. Bei diesem ersten Nestbesuch fanden wir ein vor kurzem geschlüpfte

Junges nebst vier Eiern vor. Am nächsten Morgen waren es vier Nestlinge und ein Ei. Anlässlich eines Besuches am 11. Juli musste Dr. D'ALESSANDRI feststellen, dass das Nest ausgeraubt war.

Der Nestort befand sich auf einer trockenen Weide mit kiesigem Untergrund am Ufer des Ticino östlich des Dammes. Die Weide grenzt etwa 100 m weiter östlich an eine etwas höher liegende Mähwiese und im Norden an den Fussballplatz. Im Süden steht ein grosser Bagger, der Kies aus dem Flussbett schöpft. Ein Zaun aus Granitpfählen bildet die Grenze zwischen Mähwiese und Trockenweide. Auf dieser wachsen neben magerem Gras und einigen Kräutern vor allem Brombeeren (*Rubus caesius*), die von verkohlten oder dünnen Zweigen eines lockeren, etwa einen Meter hohen Sanddornbestandes durchsetzt sind. In der Mitte der Weide stehen zwei grössere Sanddornbüsche, an der Grenze gegen die Wiese ein dürrer Weidenbusch, in der Umgebung ferner einige etwa 15 m hohe Föhren und gegenüber des Dammes ein Streifen Buschwald. Das Nest befand sich in einer ganz flachen Mulde auf ebener Erde, etwa 20 m von den beiden noch lebenden Sanddornbüschen entfernt und ungefähr in der Mitte des Feldes. Zur Fundzeit wurde es von den Brombeerranken um etwa 15 cm überragt.

Das ♂ hielt sich bei unseren Besuchen meist auf dem dünnen, etwa 3 m hohen Weidenstrauch auf, oder es sass auf einem der Granitpfähle. Vielfach sang es dort, putzte das Gefieder oder überwachte beobachtend den näheren Nistort. Selten sang es auch auf einem der höheren Sanddornbüsche. Am warmen Nachmittag sahen wir es zweimal flach auf einem der sonnenerwärmten Granitpfähle liegen; es schien die warme Unterlage sehr zu schätzen. Die Nahrung holte es meist in der Mähwiese, wo es nach einer Gesangsperiode bis zu einer halben Stunde verweilte. Drang ein Neuntöter *Lanius collurio* in das Revier ein (etwa 50 m im Umkreis des Nestes), wurde er vom ♂ sofort fliegend verfolgt. Meist machte sich der Neuntöter nicht viel aus dieser Belästigung. Das ♀ war während der Brütezeit ganz selten zu sehen. Bei der Nahrungssuche wurde es vom ♂ nicht begleitet. Vor der Kopulation zeigte das ♂ dem ♀ ein kleines Hälmlchen, das es im Schnabel hielt.

Am 4. Juli 1967 fand Dr. D'ALESSANDRI bei Claro, etwa zweieinhalb Kilometer unterhalb dem eben beschriebenen Nistort, ein zweites Ortolannest, ebenfalls am linken Flussufer in der Nähe der Brücke nach Preonzo, wo wir am 27. Juni das ♀ am Rand des Feldsträsschens aufgescheucht und anschliessend das ♂ singend auf einer Föhre beobachtet hatten. Das Nest befand sich etwa 30 cm vom Strassenrand entfernt in einer kleinen Mulde des abfallenden Dammes. Gleich wie unser erstes Nest lag es ausgezeichnet gedeckt unter dem Blattwerk der Brombeeren. Es enthielt vier Eier; am 6. Juli fehlte eines und am 11. Juli lagen zwei frisch geschlüpfte Junge neben einem Ei im Nest. Wir suchten den Ort später nicht mehr auf und kennen deshalb das weitere Schicksal dieser Brut nicht. Der Nistplatz ist dem von Cresciano recht ähnlich, nur nimmt das lockere, magere Gras eine grössere Fläche ein und der Brombeerbewuchs ist auf die steile, etwa anderthalb Meter hohe Strassenböschung beschränkt. Einige Weiden- und Sanddornbüsche nebst wenigen eingesprengten Föhren bilden die höhere Vegetation.

Auffällig bei diesen beiden Brutten ist der späte Termin. Wenn wir annehmen, dass die Jungen am 13. Bebrütungstag schlüpften, so wurde das erste Ei des Cresciano-Geleges am 21. Juni und das des Claro-Geleges am 28. oder 29. Juni gelegt. Diese sehr späten Daten könnten für eine Zweitbrut sprechen, so dass möglicherweise die erste Brut übersehen wurde. Als wir das Gebiet am 11. Juni erstmals aufsuchten, um auf den Kiesbänken nach Flussregenpfeifern zu suchen, hatten wir von ausgeflogenen jungen Ortolanen allerdings nichts bemerkt. Falls sich unsere Beobachtungen auf erste Brutten beziehen, könnte die Verspätung auf die Besiedlung eines neuen Brutgebietes hindeuten, oder es mag sich um späte Erstbruten einjähriger Vögel gehandelt haben.

ALFRED SCHIFFERLI, Sempach